Dr. Magdalena Maack

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kita - vom Umgang mit Vielfalt im pädagogischen Alltag

Vielfalt, ein Wort in aller Munde. Doch was meint es eigentlich? Und wie sieht Vielfalt in der Kita aus? Ein inklusiver Kita-Alltag fordert von allen Beteiligten die Anerkennung und gleichberechtigte Teilhabe und Teilgabe aller Menschen. Wie das möglich ist, das erfahren Sie in diesem Artikel.

Relevanz der Thematik für die Praxis

In der Kindertagesbetreuung findet sich eine bunte Vielfalt an Kindern. Unterschiedliche kulturelle, familiäre und soziale Hintergründe sowie verschiedene Entwicklungsstände, Interessen und Bedürfnisse zeigen sich in einer großen Bandbreite in den Einrichtungen. Vielfältige Situationen und Aktivitäten im Tagesverlauf, verschiedene Essgewohnheiten und Kommunikationsformen, treffen aufeinander. Es gibt zudem allerlei Herausforderungen, denn pädagogische Fachkräfte haben den Anspruch, den Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden, und dies am besten gleichermaßen.

Kennen Sie das?

Sie finden die Wahrnehmung und Wertschätzung von Vielfalt in Ihrer Einrichtung selbstverständlich. Sie kommen allerdings an dem Punkt an Ihre Grenzen, wenn ein Kind oder einige Kinder sehr viel Aufmerksamkeit brauchen und ggf. Ihre zeitlichen Ressourcen zu stark beanspruchen. Sie haben gleichzeitig den Anspruch, allen Kindern gleichermaßen gerecht zu werden, was sich häufig nicht leisten lässt, Sie im Alltag immer wieder herausfordert und auf ein Dilemma blicken lässt. Dafür finden Sie noch keine gute Lösung. Sie fragen sich: „Wie können wir den anderen Kindern noch gerecht werden, wenn ein Kind oder einige wenige Kinder so viel Aufmerksamkeit beanspruchen oder so viele Bedürfnisse haben?“

Betrachtung aus der Perspektive der Pädagogik der Vielfalt

Im Zentrum der Pädagogik der Vielfalt steht die Wertschätzung von Vielfalt. Diese drückt sich zum einen durch die Förderung der Gemeinsamkeit und Partizipation aller Kinder aus. Zum anderen beinhaltet sie die Anerkennung der individuellen Subjektivität eines jeden einzelnen Kindes.[1] Das Ziel dieser Pädagogik fokussiert gesellschaftliche Teilhabe und Teilgabe (Beitragen) sowie Chancengleichheit aller Kinder. Dieser inklusive Kerngedanke basiert auf dem ethischen Prinzip der Menschenwürde und gilt für alle Menschen.

> „Inklusive Pädagogik beginnt mit institutioneller Gleichheit, denn die Voraussetzung inklusiven pädagogischen Handelns ist die für alle verschiedenen Kinder gleiche Möglichkeit der Anwesenheit in einer gemeinsamen Einrichtung.“[2]

Diese Basis der gleichen Rechte und Chancen bedeutet in Bezug auf die Kindertagesbetreuung über die Anwesenheit in einer gemeinsamen Einrichtung hinaus, dass alle Kinder am Alltagsgeschehen teilhaben und

[1] vgl. Prengel 2010, S. 44
[2] Prengel 2010, S.7

einen individuellen Beitrag dazu leisten können. Dies versteht sich unabhängig von beispielsweise ihrem Geschlecht, ihrer Sprache, Religion, ihrem Entwicklungsstand oder ihrer möglichen Beeinträchtigung.

Neben der Bedeutung von Gleichheit in der Pädagogik der Vielfalt lässt sich die Individualität und Unterschiedlichkeit der Kinder anhand von vier vertiefenden Teilaspekten beschreiben:

(1) **Verschiedenheit** bezieht sich auf Unterschiede zwischen Kindergruppen, zwischen gruppeninternen Untergruppen und auf Unterschiede zwischen einzelnen Kindern. Jedes Kind wird als einzigartiges Individuum betrachtet und bringt ganz verschiedene Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse mit. Dieses Vielfaltsverständnis beschreibt, dass Kinder sich hinsichtlich einer Reihe von Facetten voneinander unterscheiden und damit individuell einzigartig sind.

(2) **Vielschichtigkeit** beschreibt und meint, dass Kinder vielfältige Facetten in sich vereinen und damit gleichzeitig mehreren Kategorien zugehörig sind. Sie können somit nicht auf eine Kategorie reduziert werden. Denn ein Kind kann beispielsweise gleichzeitig ein Kind in der Ü3 Gruppe einer Kita sein, einen großen Vorlesebedarf haben, ein Wurfexperte sein, die griechische Muttersprache sprechen, vor allem morgens eher wild sein und sowohl gerne im Stehen essen als auch manchmal gerne gefüttert werden. Welche Kategorien sichtbar werden, kann zudem in Abhängigkeit vom Kontext oder von den Personen, mit denen das Kind zusammen ist, variieren. Einige Facetten werden in der Kita sichtbar, andere nur Zuhause. Bestimmte Seiten werden nur am Abend oder im Zusammensein mit bestimmten Menschen sichtbar. Es kommt dementsprechend darauf an, aus welcher Perspektive pädagogische Fachkräfte auf ein Kind schauen.

(3) **Veränderlichkeit** deutet darauf hin, dass sich alles stets in Bewegung befindet und Kinder sich mit ihren Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnissen und ihren Persönlichkeitsanteilen weiterentwickeln. Damit unterliegt der Vielfaltsbegriff einem dynamischen Verständnis, welches es im Umgang mit Kindern lediglich möglich macht, vorläufige Vermutungen oder Annahmen zu einem Kind zu formulieren.

(4) **Unbestimmtheit** ergänzt, dass pädagogische Fachkräfte ein Bewusstsein darüber brauchen, dass sie nie alles über ein Kind wissen können und es immer relevante Erkenntnisse zu einem Kind geben wird, die sie (noch) nicht erfasst haben. Daraus folgt, dass pädagogische Fachkräfte sich mit ihren Überlegungen immer lediglich an die Wirklichkeit annähern können. Zuordnungen zu Kategorien (z.B. isst immer im Stehen, ist ein wildes Kind) oder Diagnosen brauchen damit immer auch eine Offenheit für noch Unbekanntes oder auch Unvorhersehbares.

Diese vier Teilaspekte von *Vielfalt* fordern zu einem **bewussten und sensiblen Umgang im Einschätzen von Situationen** und **daraus resultierenden Entscheidungen** auf. Denn diese Entscheidungen betreffen das konkrete pädagogische Handeln und sind damit für alle Beteiligten in der Kita relevant. Um nicht Interpretationen oder Zuschreibungen vorzunehmen, die der Vielfalt eines Kindes oder einer Gruppe nicht gerecht werden würden, braucht es eine feine Wahrnehmung, differenzierte Beobachtung und stete Reflexion der Interpretationen und Bewertungen in Bezug auf die Interaktionen mit individuell einzigartigen Kindern.

„Es bedeutet, dass Bildungssysteme und -orte so entwickelt sind, dass sie die vorhandene soziale Vielfalt berücksichtigen und zwar so, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die mit ihnen arbeiten, als gleichwertig wertgeschätzt werden. Ein Prinzip des gleichen Werts (…) ist zentral für Inklusion“[3].

Es wird, und dies ist besonders bedeutsam, nicht von einer Norm oder einer „gleichen Gruppe“ ausgegangen, von der es Abweichungen geben kann (z.B. nicht behindert vs. behindert) und worauf ggf. Ausgrenzung die Folge ist. Unterschiede sind vielmehr wahrzunehmen (siehe die vier vorgestellten Facetten der Heterogenität),

[3] Booth, T. 2011 S. 9

wertzuschätzen und als gleichwertig zu betrachten.[4] Die Anerkennung von Vielfalt bildet eine wichtige Vorraussetzung für ein pädagogisches Handeln, das alle Kinder mit ihren ganz individuellen Bedürfnissen und Bedarfen in den Blick nimmt und einbezieht.

Die Pädagogik der Vielfalt verzichtet nicht per se auf Kategorien, sie hinterfragt jedoch stets, ob diese mit Bewertungen oder Zuschreibungen versehen werden, die entsprechend hierarchisch (z.B. als „besser“ oder „schlechter“) zu verstehen sind.

An dieser Stelle kann resümiert werden, dass der Zugang zur Pädagogik der Vielfalt im ersten Schritt besser greifbar macht, was mit Vielfalt gemeint sein kann und dass es sowohl um eine Betrachtung von Gleichheit (insb. in Bezug auf die Rechte und die Möglichkeit der Teilhabe und Teilgabe) als auch um eine Betrachtung von Unterschiedlichkeit geht.

Welche Chancen ergeben sich, wenn die Aspekte der Gleichheit und Unterschiedlichkeit gemeinsam betrachtet werden? Diese Zusammenführung wird als „Egalitäre Differenz“ bezeichnet. Sie meint, dass pädagogische Fachkräfte in der Kita ein gleichberechtigtes Miteinander (mit gleichen Zugangsmöglichkeiten, gleichen Teilgabemöglichkeiten, gleichen Kinderrechten) zum Ziel haben und sich darin ganz vielfältige Kinder befinden, die ganz unterschiedliches dafür brauchen können[5]. Worauf sich Vielfalt bezieht, ist bereits deutlich geworden. An dieser Stelle soll betont werden, dass sowohl „das Gleiche“ als auch „Unterschiede“ zur gleichen Zeit da sind und die Verbindung beider Perspektiven häufig als Spannungsfeld in der Kindertagesbetreuung empfunden wird.

Spannungsfeld im Zusammenhang mit Vielfalt in der Kita

Geht es in einer inklusiven Pädagogik tatsächlich darum, allen Kindern in der Kita zu jeder Zeit das Gleiche zukommen zu lassen? Eine Annäherung an die Antwort auf diese Frage kann erfolgen, indem genau hingeschaut wird, worauf sich die beschriebene Herausforderung in dem Beispiel zu Beginn bezieht.
Die Schwierigkeit scheint sich dann zu zeigen, wenn ein Kind oder einige (wenige) Kinder viel z.B. Zeit oder Aufmerksamkeit der Fachkraft binden und dies wird als (1) „nicht gerecht“ den anderen Kindern gegenüber empfunden. Hier wird zunächst vorausgesetzt, dass allen Kindern ein annährend gleiches Stück vom Kuchen, der Aufmerksamkeit oder Zeit genannt werden kann, zusteht.
Aus der Perspektive der Pädagogik der Vielfalt kommt allen Kindern das gleiche Recht auf Teilhabe und Teilgabe im Kita-Alltag zu. Darüber hinaus gibt es aber individuelle Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder, die ganz verschieden sein können. Es gibt Kinder, die brauchen mehr Unterstützung als andere Kinder. Und es gibt Kinder, die beispielsweise ein größeres Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit haben. Darüber hinaus kann es sein, dass ein Bedürfnis von verschiedenen Kindern ganz unterschiedlich zum Ausdruck gebracht wird. Es kann hier also hilfreich sein, die Perspektive einzunehmen, dass das, was Kinder brauchen und auch, wie viel Kinder in einer Situation brauchen, individuell unterschiedlich sein kann. Folglich werden dafür jeweils individuelle Lösung gebraucht. Der Anspruch, dass unsere Aufmerksamkeit nach Möglichkeit gleich verteilt ist, ist in der Pädagogik der Vielfalt mit „Gleichheit“ nicht gemeint und ist aus der Perspektive der Vielfalt der Kinder und ihrer individuellen Bedürfnisse auch nicht anzustreben bzw. in einer heterogenen Kindergruppe nicht zu erfüllen. Wenn Kinder aber Unterschiedliches brauchen, dann haben nicht alle Kinder das Gleiche nötig und es kann nach individuellen Lösungen für Verhaltensweisen oder Eigenschaften gesucht werden.

Neben der Idee der Gleichberechtigung könnte auch noch eine weitere wahrgenommene Herausforderung in dem Beispiel angesprochen sein. Hinter dem empfundenen zu viel, das ein Kind von den pädagogischen

[4] vgl. Prengel, 2006
[5] vgl. Prengel 2001

Fachkräften braucht, könnte (2) die (wahrscheinlich unbewusste) Vorstellung existieren, dass es eine normale Ausprägung an Bedarfen gibt, die sich an die pädagogischen Fachkräfte richtet und diese möglicherweise auch von den meisten Kindern einer Gruppe gezeigt wird. Nun könnte ein Vergleich zwischen dem Bedarf an zeitlichen Ressourcen der pädagogischen Fachkräfte des einen Kindes und diesem Bedarf der restlichen Gruppe der Kinder gezogen werden und die wahrgenommene Abweichung entsprechend interpretiert werden. Das eine Kind bindet zu viel Aufmerksamkeit oder zeitliche Ressourcen der pädagogischen Fachkräfte und dies erscheint für die restlichen Kinder, die dies nicht einfordern, ungerecht. An dieser Stelle kann die Perspektive der Pädagogik der Vielfalt zunächst dazu einladen, die eigene Haltung (im Team) in den Blick zu nehmen. Es kann überprüft werden, ob innerlich unterschieden wird zwischen beispielsweise Bedürfnissen von Kindern ohne besonderen Förderbedarf und Bedürfnissen von Kindern mit besonderem Förderbedarf bzw. ob von einer normalen Gruppe ausgegangen wird und die Abweichung davon als herausfordernd oder problematisch empfunden wird.

Über diese beiden Ideen hinaus gibt es eine vielfaltsbezogene Fragestellung oder Herausforderung, die im pädagogischen Alltag konkrete Lösungen braucht. Es gilt auf der Basis von unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen, Ausgangslagen usw. zu überlegen, wie die Teilhabe und das Beitragen (Teilgabe) aller Kinder an zentralen Punkten im Alltag möglich sein kann. Dies ist ein Spannungsfeld, zu dem es immer wieder Lösungen braucht. Denn um alle Kinder einer Einrichtung gleichberechtigt Teilhaben und Teilgeben zu lassen, benötigt es mitunter für unterschiedliche Kinder auch **unterschiedliche Lösungen**, um Teilhabe und Teilgabe zu realisieren.

Umgang mit vielfältigen Bedürfnissen im inklusiven Kontext

Ein wertschätzender Umgang mit Vielfalt beginnt also in den Köpfen aller pädagogisch Tätigen, womit die Themen Haltung, Perspektivwechsel und Reflexion angesprochen sind. Damit ist nicht gemeint, dass sich alle Herausforderungen, die mit Vielfalt in Verbindung gebracht werden, einfach lösen lassen. Natürlich kann es im Einzelfall notwendig sein, nach weiterführenden Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder mit aktuell besonderen Förderbedarfen zu suchen. Dies würde aus der Vielfalts-Sicht heraus mit dem Ziel der gleichen Chancen und erhöhten Teilhabe und Teilgabe des Kindes begründet sein und nicht das Ziel verfolgen, das Kind stärker an die Gruppe anzupassen.

Wie kann darüber hinaus ein Umgang mit vielfältigen Bedürfnissen im Kita-Alltag aussehen? Es wäre (1) vorstellbar **in die Reflexion zu den Situationen zu gehen**, **in denen ein Kind besonders viel Zuwendung benötigt** und für dieses Kind zu schauen, ob es vielleicht Ähnlichkeiten zu den Interessen und Bedürfnissen einiger anderer Kinder gibt und sich hier Gemeinsames finden lässt. Die Aufmerksamkeit für ein Kind kann dann möglicherweise mit Bedürfnissen anderer Kinder verbunden werden. Unterstützen kann (2) ein **Wechsel der Perspektive** vom Vergleich mit den anderen Kindern oder der Normgruppe hin zum stärkeren Fokus auf das Kind sein. Der Fokus könnte dementsprechend darauf gerichtet sein, was für dieses Kind ein nächster Schritt oder ein nächstes Ziel sein kann und wie es gelingen kann, die Teilhabe und das Beitragen dieses Kindes zu ermöglichen. Die Perspektive der Vielfalt gibt uns zudem die Möglichkeit, (3) **den Blick auf die Vielschichtigkeit eines Kindes zu legen** und die Wahrnehmung weiter zu stellen auf mehr als eine aktuell für uns päd. Fachkräfte dominierende Eigenschaft oder Verhaltensweise eines Kindes.

„Individualität ist im Verständnis der Pädagogik der Vielfalt kein Gegensatz zu Gemeinsamkeit. Selbstachtung und Anerkennung der Anderen läßt erst wirkliche Gemeinsamkeit entstehen.“ [6]

[6] Prengel 2019, S. 196

Der mit (3) angesprochene Punkt kann mit einem Blick auf die (4) **Ressourcen und Stärken eines Kindes** verbunden werden und somit dem Positivem mehr Raum geben. Die Reflexion zu den Ressourcen eines Kindes kann insbesondere dann unterstützend sein, wenn die Wahrnehmung von Verhaltensweisen überwiegt, die als herausfordernd oder problematisch empfunden werden. An dieser Stelle sei auf das Konzept zur Begegnung von als herausfordernd erlebtem Verhalten in Kita und Grundschule von Klaus Fröhlich-Gildhoff und Kollegen[7] verwiesen sowie den darauf Bezug nehmenden Fachartikel des FFB von Brigitte Fritz und Nadine Keuerleber[8]. Anknüpfend an dieses Konzept kann (5) eine genauere Betrachtung der seelischen Grundbedürfnisse[9] unterstützend dabei sein, die Vielfalt von Verhaltensweisen als den Ausdruck eben solcher Bedürfnisse im Handeln zu verstehen und einordnen zu können. Basierend auf Überlegungen dazu, welches Bedürfnis oder welche Bedürfnisse ein Kind mit seinem Verhalten wohl zum Ausdruck bringen möchte, kann die individuelle Vielfalt der Bedürfnisse wahrgenommen werden und es können pädagogische Handlungen daraus abgeleitet werden. Die Vielfalt zeigt sich dann im Ausdruck von Bedürfnissen der Kinder und es ergeben sich verschiedene Möglichkeiten seitens der pädagogischen Fachkräfte, darauf einzugehen.

Diese fünf Impulse verdeutlichen Ansätze und Möglichkeiten, welche das Finden individueller Lösungen zur Teilhabe und Teilgabe in der Kita-Gemeinschaft unterstützen können. Angesprochen sind dabei insbesondere reflexive Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte. Wichtig ist hierbei die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung im (multiprofessionellen) Team, um sich gemeinsam auf den Weg zu machen, den Blick zu weiten und Handlungsmöglichkeiten zu erörtern. Damit kann dem Spannungsfeld zwischen dem Ziel der gleichberechtigten Teilhabe und Teilgabe aller Kinder einerseits und ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen andererseits und damit einhergehenden Herausforderungen begegnet werden.

Anerkennender Umgang mit Vielfalt - ein Gewinn für die Kita-Praxis

Für einen Umgang mit heterogenen Kindergruppen sind mögliche Herausforderungen beschrieben worden, die pädagogischen Fachkräften im Alltag begegnen können. Es wurde deutlich, dass nicht alle Kinder das Gleiche brauchen, um Teilhabe und Teilgabe im Kita-Alltag zu erleben. Gleichzeitig kann es als Entlastung oder Chance erlebt werden, dass nicht alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche oder gleich viel benötigen und dass es den Anspruch seitens der pädagogischen Fachkräfte nicht benötigt, allen Kindern das Gleiche zukommen zu lassen oder sie gleich zu behandeln. Die Kinder im Alltag zu beteiligen, stellt einen Gewinn für die Kita-Praxis dar. Dafür ist es bedeutsam, sich der Vielfalt zu öffnen und in eine zugewandte und wertschätzende Haltung zu finden und diese alltäglich wiederherzustellen. Um dies zu unterstützen, folgen abschließend Anregungen zur Selbst- und Teamreflexion, die an die vorangegangenen fünf Impulse zum Umgang mit Vielfalt anknüpfen und diese mithilfe von Reflexionsfragen und Übungen konkretisieren.

Impulse zur Selbst- und Teamreflexion für einen anerkennenden Umgang mit Vielfalt im pädagogischen Alltag

Zunächst kann es ganz grundlegend hilfreich sein, die eigenen vielfaltsbezogenen Einstellungen zu reflektieren und in eine Haltung zu finden, die Vielfalt in der Kita anerkennt und sich einem weiteren Vielfaltsverständnis annähert, welches die Aspekte der Verschiedenheit, der Vielschichtigkeit, der Veränderlichkeit und der Unbestimmtheit einbezieht. Hierzu können sich pädagogische Fachkräfte beispielsweise zunächst die Frage stellen, welche Heterogenitätsdimensionen im pädagogischen Alltag besonders wahrgenommen werden oder im Vordergrund stehen. Daran anknüpfend kann überlegt werden, welche Unterschiede ggf. eher als bereichernd und welche vielleicht eher als störend erlebt oder bewertet werden. Die Reflexion kann mit der Frage danach fortgeführt werden, ob es etwas gibt, was dabei unterstützen könnte, sich der Vielfalt im pädagogischen Alltag ein wenig mehr zu öffnen. Diese Frage kann besonders gut im Team besprochen werden und zudem können

[7] vgl. Fröhlich-Gildhoff et al. 2020
[8] vgl. Fritz & Keuerleber, 2023
[9] hier: nach Grawe, siehe in Fröhlich-Gildhoff u.a. 2020

die folgenden Reflexionsangebote Hinweise und Anregungen bieten, die ebenfalls im Team besprochen werden können.

Zu Impuls (1): Gemeinsamkeiten finden

- Welche Bedürfnisse, Bedarfe oder Interessen kann ich hinter einem Verhalten erkennen, das mich z.B. zeitlich sehr einbindet?
- Gibt es andere Kinder, bei denen ich dieses Bedürfnis, diesen Bedarf oder dieses Interesse ebenfalls erkenne?
- Welche Möglichkeiten könnte es geben, um zwischen Kindern mit dieser Gemeinsamkeit z.B. eine gemeinsame Spielsituation entstehen zu lassen?
- Welche Möglichkeiten könnte es geben, meine Aufmerksamkeit für ein Kind mit den Bedarfen oder Interessen anderer Kinder zu verbinden?

Zu Impuls (2): Perspektivwechsel

- Welche Bedürfnisse nehme ich bei diesem Kind wahr?
- Was braucht dieses Kind wohlmöglich?
  Ein Perspektivwechsel (weg vom Vergleich zu anderen Kindern oder einer „Normgruppe") hin zu dem, was dieses Kind bereits kann und möglicherweise braucht, kann hilfreich sein, um individuell passende Lösungen zu finden und, um in eine ressourcenorientierte Planung von Möglichkeiten und Schritten zu kommen, die für dieses Kind passend erscheinen.

Zu Impuls (3): Vielschichtigkeit wahrnehmen

- Inwieweit verändert sich meine Sicht auf ein Kind oder mehrere Kinder, wenn ich meinen Blick weite und die Vielschichtigkeit des Kindes oder der Kinder genauer betrachte und anerkenne?
- Welche Eigenschaften kann ich in Bezug auf ein Kind sammeln (und damit die individuelle Vielfalt eines Kindes neu erkunden)?
- In Anlehnung an die „Löwenzahnmethode"[10] kann es unterstützend sein, mindestens 20-30 Eigenschaften eines Kindes zu notieren und dadurch die Vielschichtigkeit des Kindes noch stärker wahrzunehmen.

Zu Impuls (4): Ressourcen und Stärken in den Fokus nehmen

- Wenn ich ein oder mehrere Kinder im Sinn habe, bei denen mich ein Verhalten herausfordert, kann es unterstützend sein, dass ich mich zum einen frage: „In welchen Momenten des Alltags kann ich dieses Verhalten nicht beobachten und was kennzeichnet diese Momente?" und ich kann zum anderen den Blick ganz bewusst auf die Stärken und Ressourcen des Kindes oder der Kinder lenken und auch damit durch einen Tag gehen und z.B. alles notieren, was ich dazu beobachten kann.
- Grundsätzlich, aber auch wenn diese Übung schwerfällt, kann ein Austausch dazu im Team unterstützend sein. Das Team kann auf diese Art und Weise gemeinsam auf die Suche nach möglichen guten Gründen für das gezeigte Verhalten gehen und überlegen, welche Bedürfnisse und Bedarfe dem gezeigten Verhalten zu Grunde liegen könnten (z.B. im Rahmen von kollegialen Fallberatungen).

Zu Impuls (5): Vielfalt individueller Bedürfnisse

- Welches Bedürfnis könnte mit einem Verhalten des Kindes oder der Kinder zum Ausdruck gebracht werden?

[10] IBEB 2020, S. 99

- Wie unterschiedlich äußern die Kinder beispielsweise ihr Bedürfnis danach, die Welt zu erkunden (Bedürfnis nach Weltaneignung und Exploration[11]) Was kann beobachtet werden?
- Was könnte das Kind von mir als päd. Fachkraft brauchen, um diesem Bedürfnis gerecht zu werden? Welche Möglichkeiten, dem Bedürfnis im Kontakt mit dem Kind zu begegnen, fallen Ihnen ein?

"Die gemeinsamen Bildungsorte für alle Heranwachsenden - unabhängig von ihren sozialen, ökonomischen, kulturellen, geografischen und religiösen Herkünften und unabhängig von ihren geschlechtsbezogenen oder behinderten/ nicht behinderten Lebensweisen - haben das Potenzial, eine gemeinsame demokratische Erziehung im Sinne der Menschenwürde und Menschenrechtsbildung zu stärken." [12]

[11] nach Grawe, siehe in Fröhlich-Gildhoff u.a. 2020
[12] Prengel, 2020, S. 77

Quellenverzeichnis

Booth, T. (2011). Wie sollen wir zusammen leben? Inklusion als wertebezogener Rahmen für die pädagogische Praxis. Frankfurt am Main. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

Fritz, B. & Keuerleber, N. (2023). Herausforderndem Verhalten professionell begegnen. Forum Frühkindliche Bildung. Baden-Württemberg. Abrufbar auf: https://www.ffb-bw.de/de/arbeitsbereiche/praxisbegleitung/modellversuch-inklusion

Fröhlich-Gildhoff, K.,Rönnau-Böse, M.,Tinius, C. (2020). Herausforderndes Verhalten in Kita und Grundschule. Erkennen, Verstehen, Begegnen. 2. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer

IBEB, A. (2020). Vielfalt leben. Haltung entwickeln. Qualität zeigen. Manual zur Qualitätsentwicklung im Diskurs. Weimar verlag das netz S.99

Prengel, A. (2001). Egalitäre Differenz in der Bildung. In: Lutz, Helma [Hrsg.]; Wenning, Norbert [Hrsg.]: Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 93-107

Prengel, A. (2006). Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. 3. Auflage, Springer VS, Wiesbaden.

Prengel, A. (2010). Inklusion in der Frühpädagogik. Bildungstheoretische, empirische und pädagogische Grundlagen. Expertise für das Deutsche Jugendinstitut, Reihe der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF 5), München.

Prengel, A. (2016). Bildungsteilhabe und Partizipation in Kindertageseinrichtungen. WiFF Expertise Nr. 47 DJI: München. URL: http://www.weiterbildungsinitiati ve.de/ publikationen details data /bildungsteilhabe und partizipation in kindertageseinrichtungen /?L=0

Prengel, A. (2019). Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. 4. Auflage, Springer VS, Wiesbaden.

Prengel, A. (2020). Ethische Pädagogik in Kitas und Schulen. Weinheim Basel, Beltz Verlag.